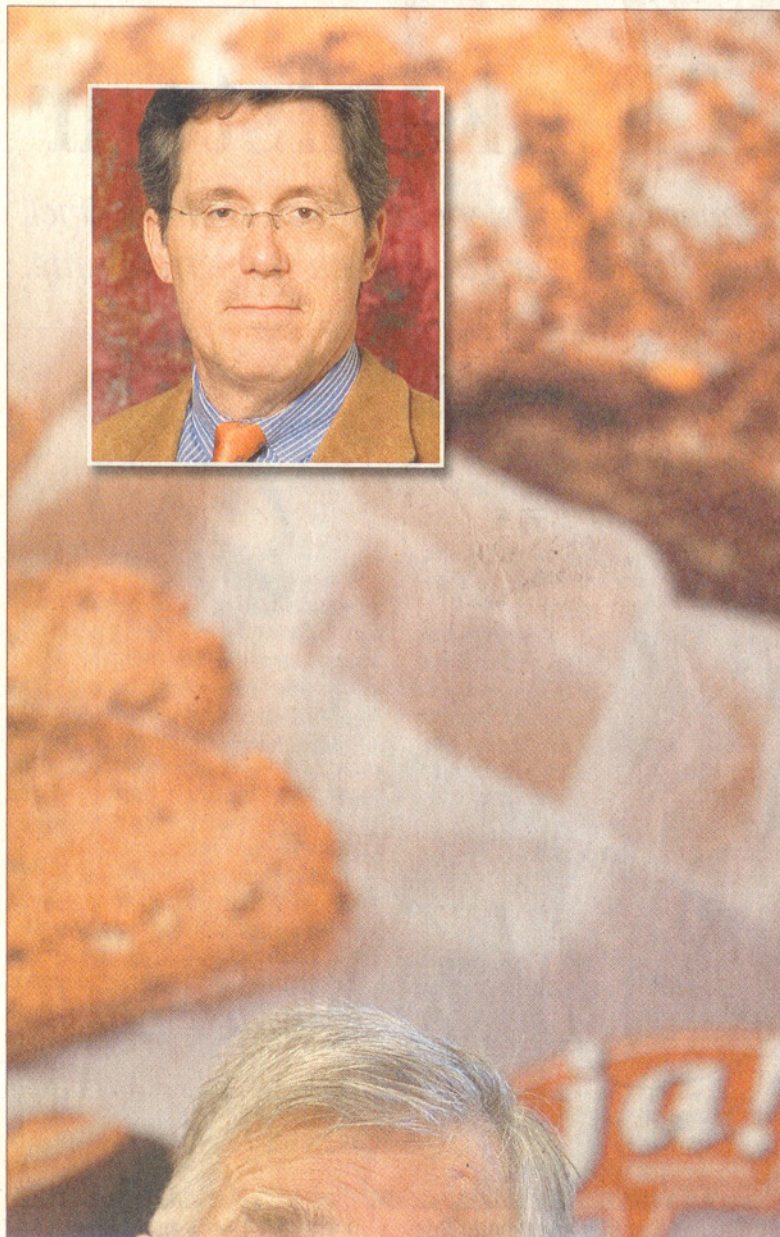


LESEN SIE MORGEN IN DER
PRESSE AM SONNTAGWaffen als Investment: Die Amerikaner
haben Angst vor einem Verbot.«Die Presse am Sonntag
DIE QUALITÄTSZEITUNG AM SONNTAG

Putzfrau, Kellner, Wächter: Das Leben nach der Macht

JOBS. *In der Lebensmitte beruflich ganz andere Wege gehen, warum nicht? Gar nicht wenige Manager haben das getan. Ihr Prestigeverlust macht vor allem ihren Bekannten zu schaffen.*

Samstag Nachmittag in der Shopping City Süd. Auf dem Parkplatz des Möbelhauses Interio herrscht höchste Disziplin. Früher haben Leute, die ganz woanders eingekauft haben, unerhörlicherweise ihre Autos dort geparkt. Jetzt sind alle ganz artig: Auf den Parkplatz fahren wirklich ausschließlich Interio-Kunden.

Erstaunlich, was ein Parkplatz-Wächter alles bewirken kann.

Ja, alle haben ordentlich Respekt vor dem Herren mit der fluoreszierend-gelben Sicherheitsweste. Und der wiederum findet es gut, dass er so einen Effekt auf die Leute hat. Schließlich war er früher auch ein gefürchteter Manager – seine Mitarbeiter hatten ziemlich Angst vor ihm, seine Geschäftspartner erst recht.

Der Parkplatz-Wächter heißt **Veit Schalle** und ist 67 Jahre alt. Früher war er als Billa-Chef der mächtigste Manager der Lebensmittelbranche.

Doch die Zeiten sind längst vorbei. Schalle ist in Pension. Er macht „ein bisserl was für's BZÖ“, fühlt sich aber offenbar zu rüstig, um ein ein-

ihrer Lebensmitte“ karrieretechnisch völlig neu positionieren. Wieseneder hat darüber ein Buch geschrieben: „Karriere nach der Karriere“, heißt es. Untertitel: „Wie positioniere ich mich zur Lebensmitte“.

Darauf gekommen ist sie, weil immer öfter Menschen zwischen 45 und 55 zu ihr kamen: Entweder, weil sie nicht ganz freiwillig ihren prestigeträchtigen Job verloren hatten oder weil sie beruflich eine Sinnkrise durchmachten. „Das kann doch nicht alles gewesen sein“, lautete der Tenor in allen Fällen. „Jetzt, in der Wirtschaftskrise, ist das Thema ganz besonders aktuell“, sagt Wieseneder. Ihre Message: Es gibt sehr wohl ein „Leben danach“. Man muss sich nur von eingefahrenen Mustern lösen.

In manchen Fällen kann es dabei schon zu einem krassen beruflichen

Hans Schmid, widmet sich mittlerweile seiner großen Leidenschaft, dem Weinbau. Auch der frühere Austria-Tabak-Chef **Heinz Schiendl** ist Winzer geworden. Die einst prominenteste Bankerin Deutschlands, **Christine Licci**, ist jetzt Kunsthändlerin in der Schweiz.

Oder **Andrea Scholdan**, Ernst Scholdans Frau. Früher war sie erfolgreiche Ärztin, bis gesundheitliche Probleme ihr Leben völlig umkrempelten: „Ich bin mit Hilfe der chinesischen Medizin wieder auf die Beine gekommen“, erzählt sie. Das Thema gesunde Ernährung hat sie dann jedenfalls nicht mehr losgelassen. Heute hat sie den Ärzte-Job an den Nagel gehängt und betreibt mit einer Freundin und mittlerweile sieben Mitarbeitern eine „Manufaktur für Suppen, Sugos & Süßes“ im sechsten Bezirk. Gekocht wird im „Suppito“ nach der 5-Elemente-Lehre der traditionellen chinesischen Medizin. Die Nachfrage soll enorm sein, „und wir dachten, es würde gemütlich werden“, lacht Scholdan.

Kordikonomy





Ex-Billa-Chef Veit Schalle, Ex-PR-Berater Ernst Scholdan (kl. Bild). Parkplatzwächter und Kellner: „Ich habe kein Problem damit.“

[M. Bruckberger/Bill Lorenz]

Immer ein Gewinn*

***Top-Objekt mit Top-Ausstattung, nur € 4,-!**

JETZT NEU!

www.gewinn.com

faches **Pensionisten-Dasein** zu fristen. Also hilft er seiner Frau **Janet Kath**, die Chefin von Interio ist. „Ich mache das gerne“, sagt er. Lachender Nachsatz: „Und meine Frau profitiert davon, dass ich das völlig gratis mache.“

Für die meisten, die Schalle kennen, wird sein „neuer Job“ irritierend sein. Doch Schalle wirkt fröhlich und munter: Mit seiner wenig prestigeträchtigen Beschäftigung habe er „überhaupt kein Problem“, sagt er.

Ernst Scholdan kennt dieses Stirnrunzeln von guten, alten Bekannten nur zu gut. 56 Jahre ist er alt und hat beruflich schon einiges auf die Beine gestellt: zum Beispiel die PR-Agentur Scholdan & Company, die vor allem Unternehmen bei Börsengängen betreute. „Ich war ein echter Workaholic“, sagt Scholdan. Und jetzt? Die Agentur hat er längst verkauft, seine ehrgeizigen Immobilienprojekte in Graz sind wegen der Wirtschaftskrise ins Stocken geraten. Vor gut einem Jahr hat sich Scholdan also am Colony Tennisclub in Wien-Hütteldorf beteiligt. Dort wurde nun ein Restaurant eröffnet – und Scholdan spielt den Kellner.

Die Reaktionen darauf findet er recht amüsant: „Zuerst sind alle natürlich total begeistert und bewundern das.“ In der Praxis sehe das aber ein bisschen anders aus: „Wenn Leute aus der Wirtschaft, mit denen ich früher beruflich zu tun hatte, bei uns zu Gast sind, merke ich schon ein gewisses Maß an Entsetzen: Um Gottes Willen, der bringt mir den Fisch zum Tisch!“

Scholdan nimmt's mit Humor: Früher seien „fallende Dinge“ – wie Börsenkurse – entsetzlich gewesen. „Heute finde ich es toll, wenn zum Beispiel der Fleischpreis sinkt.“ Dank seines neuen Jobs „spüre ich zwar meine Füße. Aber er macht mich fröhlich aufstehen.“ Die Zeiten „beruflich ständiger Wiederholung“ seien jedenfalls vorbei, „ich mache jetzt etwas ganz Neues.“

Zweifellos. Und er ist ganz sicher kein Einzelfall. Personal-Counselor **Susanna Wieseneder** sieht sogar einen Trend darin, dass sich Menschen „in

VON HANNA KORDIK

Wandel kommen – wie die Beispiele Schalle & Scholdan zeigen. Auch die frühere deutsche Bundestags-Abgeordnete **Lilo Friedrich** ist ein gutes Beispiel dafür: „Von der Politikerin zur Putzfrau“, titelten einst deutsche Zeitungen. Die Sozialdemokratin Friedrich hatte sich nach sieben Jahren von der Politik verabschieden müssen. Zunächst hatte sie das relativ locker gesehen: „Ich gehöre zu den Abgeordneten, die immer gesagt haben: Wer arbeiten will, der findet auch Arbeit“, sagte sie in einem Interview. Doch ganz so einfach war es dann doch nicht. Sie sei zu alt, überqualifiziert und so weiter, wurde ihr stets beschieden. Also machte sie sich selbstständig – mit einer kleinen Putzfirma. Mittlerweile soll die ein großer Erfolg sein.

Glamourös ist anders. Aber Beraterin Wieseneder hat es mittlerweile schon oft erlebt, dass „Menschen von einem hochkomplexen Beruf aussteigen und sich Bodenständigem widmen“. Oft sind auch Hobbies oder ganz spezielle persönliche Interessen für die neue Berufswahl entscheidend: Der frühere Gründer und Chef der Werbeagentur GGK,

Sich von Bisherigem zu verabschieden – das fällt nicht jedem leicht. Und so schlagen die meisten beim „Jobwechsel“ den klassischen Weg ein: Sie werden Berater in ihrer Branche oder wechseln in den Aufsichtsrat ihres bisherigen Arbeitgebers.

Der frühere Astronaut **Franz Viehböck** ist den anderen Weg gegangen. Jahrelang hat der erste österreichische Raumfahrer gut von Vorträgen gelebt, später arbeitete er beim US-Luftfahrt-Konzern Boeing. Doch dann passierte 9/11, Boeing musste drastische Sparmaßnahmen setzen. Viehböck hätte nach Kalifornien übersiedeln müssen, wogegen sich allerdings seine Familie aussprach. Also ein neuer Job.

Heute ist er Vorstand eines österreichischen Unternehmens, das allerdings mit Luftfahrt geschweige denn Weltraum absolut nichts am Hut hat: Der 48-Jährige ist Manager in der Berndorf AG, die vor allem wegen ihrer Besteck-Produktion ein Begriff ist. Für Viehböck ein völlig neues Betätigungsfeld – „aber offensichtlich liebe ich die Herausforderung.“ Bereit hat er den Wechsel keinesfalls. Viehböck: „Abwechslung ist gut.“



Astronaut Franz Viehböck ist Manager beim Besteckkonzern Berndorf, der frühere Austria-Tabak-Chef Heinz Schiendl ist Winzer.

[AP/Hofmeister]